SHABAN MAYANJA

DEPARTMENT OF FOREIGN LANGUAGES, OBAFEMI AWOLOWO UNIVERSITY, ILE-IFE.

3

CHINUA ACHEBE IM INNERDEUTSCHEN VERGLEICH: EINE ANALYSE DER WEST- UND OSTDEUTSCHEN ÜBERSETZUNGEN VON *THINGS FALL APART*

Einleitung

Während des Kalten Krieges wurde auch Afrika zum Spannungsfeld von Ost-Westkonflikten. Die sozialistischen bzw. kapitalistischen Machtblöcke waren stets bemüht, ihre Hegemonie in Afrika zu verbreitern und zu festigen. Dies geschah vor allem aus geopolitischen strategischen Überlegungen[1]. Aber auch im Bereich der Literatur waren die Auswirkungen des ideologischen Konflikts zu spüren, und die anglophone afrikanische Literatur bleib davon nicht verschont.[2] Überdies verstanden sich Englisch schreibende afrikanische Schriftsteller immer als Aufklärer, Wegbereiter und Visionäre ihrer jeweiligen Gesellschaften, sie empfanden die Notwendigkeit, eine Programmatik in ihre literarischen Werke einzubauen, die als Wegweiser in eine bessere Zukunft führen sollten.[3]

Die anglophone afrikanische Literatur hat deshalb einen ausgesprochen didaktischen Charakter, den die Autoren in ihren Werken propagieren. Dazu zählen u.a. Ngugi wa Thiong'o aus Ostafrika bzw. Chinua Achebe und Sembene Ousmane aus Westafrika[4]. Andere hingegen stehen

[1] Ein makabres Beispiel hierfür liefert Somalia. Vor dem Ogaden Krieg in den 70er Jahren wurde Siad Barre mit Waffen aus der Sowjetunion versorgt, da er angeblich eine Politik der „Scientific Revolution" verfolgte. Als aber der Krieg gegen Äthiopien ausbrach und in Äthiopien ein sozialistisches Regime unter Tafari Bante, später unter Mengistu Haille Mariam die Macht übernahm, wechselte die Sowjetunion ihre Sympathie und unterstützte nun Äthiopien . Der Western beschloss daraufhin, Siad Barre im Kampf gegen den Kommunismus zu unterstützen.

[2] Zur Problematik der Bezeichnung "anglophone afrikanische Literatur", vgl. Mayanja, Shaban, Untersuchungen zum Problem der Übersetzung anglophoner afrikanischer Literatur ins Deutsche, Hannover 1999, S.69f.

[3] Vgl. hierzu. Schulze-Engler, Frank, Intellektuelle wider Willen, Literatur und Gesellschaft in Ostafrika, Essen 1992

Ideologien skeptisch gegenüber. Stattdessen entwerfen sie in ihren Texten eigene Visionen. Aber ganz unabhängig von ihren politischen Einstellungen werden Schriftsteller durch Übersetzungen nicht selten in ideologische Konflikte hineingezogen.[5] Weil sich Chinua Achebes Werke nicht eindeutig in eine bestimmte ideologische Schublade einordnen lassen, wurden sie von den deutschen Übersetzern aus der DDR bzw. aus der BRD dem jeweiligen ideologischen Rahmen angepasst.

Ein Blick in die ost- und in die westdeutsche Ausgabe von Achebes Roman *Things Fall Apart* (TFA) soll in die Problematik einführen. In der DDR- und in der BRD- Ausgabe werden verschiedene Auffassungen von der Rolle Okonkwos, der Hauptfigur des Romans, vertreten. Während die BRD-Ausgabe Okonkwos Rolle als die eines starken Individualisten darstellt, vermittelt die DDR-Version den Eindruck, Okonkwo sei vielmehr ein Befreier seines Volkes von imperialistischen Ausbeutern.[6]

Allgemein betrachtet zielt die ostdeutsche Ausgabe darauf ab, möglichst viel vom Ausgangstext zu übernehmen. Folglich wird vorwiegend ein Wort-für-Wort Übersetzungsverfahren verwendet,Und dies

[4] Zur Programmatik in ihren Werken vgl. Parker, Michael und Starkey Roger (Hrsg.), Postcolonial Literatures- Contemporary Critical Essays, London 1995

[5] Es verwundert daher z.B. nicht, dass die Werke zahlreicher afrikanischer Autoren während des Kalten Krieges ins Polnische übersetzt wurden. Für eine ausführliche Liste übersetzter afrikanischer literarischer Werke ins Polnische, vgl. Pilaszewicz, Stanislaw, Slowink Pisarzy Czarnej Afriyki, Warschau 1993, insb.S. 79f.

[6] Chinua Achebe, *Okonkwo oder das Alte stürzt* (übers. von Dagmar Heusler und Evelin Petzold), Frankfurt am Main 1983. Im Folgenden wird für diese BRD-Ausgabe die Abkürzung OB verwendet. Chinua Achebe, *Okonkwo oder das Alte stürzt* (übers. von Richard Moering), Stuttgart 1976. Zwar ist die DDR-Ausgabe offiziell vom Aufbau Verlag Berlin und Weimar veröffentlicht worden, aber dieser vergab die Lizenz an den Verlag Henry Goverts in Stuttgart, wo sie bearbeitet und herausgebracht wurde. Im Folgenden wird für diese die Abkürzung OD verwendet.

in besonderem Maße bei der Übertragung von Sprichwörtern und Redewendungen, also im Falle von kulturspezifischen Phänomenen. Man kann das Verfahren insgesamt als ein an der Ausgangssprache- und nicht unbedingt an dem Ausgangstext-orientiertes Verfahren bezeichnen, denn es geht dem Übersetzer primär darum, dass der Text auf linguistischer Ebene möglichst unversehrt bleibt, was nicht immer die Bewahrung der kulturellen Eigenheiten des AS-Textes impliziert.

Die BRD-Version dagegen erweist sich stärker als eine an der Zielsprache orientierte Übersetzung.[7] Der Roman wird den Bedürfnissen der Leserschaft aus der Zielsprache angepasst, wodurch der Text stilistisch verändert wird, wie im Laufe der Analyse gezeigt werden wird. Zudem werden Sprichwörter und Redewendungen durch scheinbare Entsprechungen aus der Zielsprache ersetzt, was als problematisches Verfahren gelten kann.

Insgesamt lässt sich auf inhaltlicher Ebene sagen, dass die BRD-Version eine relativ pragmatische Gesellschaft im Umbruch darstellt. Im Mittelpunkt steht ein Mann, Okonkwo, der seine Individualität im Kampf gegen das Neue nicht aufgeben will.

[7] Zur allgemeinen Problematik der westdeutschen Übersetzung von Chinua Achebes *Things Fall Apart* vgl. Aigner, Beatrix, Eine kritische Betrachtung der (west) deutschen Übersetzung von Chinua Achebes Roman *Things Fall Apart* Diplomarbeit, Graz 1994. Als Ergebnis ihrer Analyse stellt Beatrix Aigner fest: „dass die vorliegende Übersetzung der Forderung nach Wirkungs- und Leistungsgleichheit dem Original in vielem nicht entspricht und die Treue der Wiedergabe somit nicht gewährleistet ist". Dieses Urteil wird damit begründet, dass das Problem der Sprache in der afrikanischen Literatur im Allgemeinen und bei Achebes Werken im Besonderen, und die Absicht, die der Autor durch die bewusste Einsetzung von afrikanischen Stilmittel verfolgt, von den Übersetzerinnen nicht immer erkannt und berücksichtigt wurde (S.83f). Vgl. auch Hoffman-Idehen, Monika, Die Übersetzungsproblematik von Chinua Achebes *Things Fall Apart* in: Lindorfs, Bernth, Black African Literature in English 1987-1991, London 1995, S.305. und auch Ike Efula, Achebe in Translation in: ders. S.305.

Dagegen ist die DDR-Ausgabe bemüht, das Bild einer harmonischen afrikanischen Gesellschaft zu vermitteln, an deren Werten und Normen durch den westlichen Imperialismus nicht gerüttelt werden dürfe. Okonkwo wird dabei als Befreier des unterdrückten Volkes dargestellt.

Beide Fassungen haben dennoch eine bemerkenswerte Gemeinsamkeit: sie stellen beide Okonkwo so sehr in den Mittelpunkt, dass die Gesellschaft in Umofia, um die es im Roman eigentlich geht, in den Hintergrund zu geraten droht. Bevor übersetzungsrelevante Aspekte in den zwei deutschen Übersetzungen erörtert werden, möchte ich den Roman kurz vorstellen.

Vorstellung des Romans

Der Roman *Things Fall Apart* handelt von den gesellschaftlichen Umbrüchen im nigerianischen Igboland angesichts der Durchsetzung neuer Normvorstellungen durch den Kolonialismus und der damit verbundenen Infragestellung traditioneller Verhaltensweisen. Die Handlung spielt zur Zeit der Jahrhundertwende in einer Dorfgemeinschaft namens Umuofia in Südnigeria. Auf beeindruckende Art und Weise schildert Chinua Achebe das Leben der Dorfbewohner von Umuofia im Igbo-Land kurz vor dem Kolonialismus. Dabei gelingt es Achebe, die Oralität der Igbo in Umuofia in ein spezielles Englisch einfließen zu lassen, ohne dass die Bedeutung von Elementen der Igbo-Oralitätstradition wie Sprichwörter, Mythen und Allegorien beeinträchtigt wird.

Im Mittelpunkt des Romangeschehens steht Okonkwo, ein ehrgeiziger und sehr temperamentvoller Mann. Er hat sich aus einfachen familiären Vehältnissen in die Reihen der Dorfältesten hoch gearbeitet. Sein Leben wird vom Drang nach Erfolg und gesellschaftlicher Anerkennung geprägt. Er leidet sehr unter seiner Vergangenheit, denn sein Vater Unoka starb als verarmter, hoch verschuldeter Mann, was unter den Bewohnern Umuofias als Schande

gilt. Okonkwo versucht, alles anders zu machen, und kann folglich „Faulenzer" und „Feiglinge" nicht dulden. Er ist sehr streng zu seinem Sohn und gerät oft in Wut. Okonkwo sagt „ja" zum Erfolg, woraufhin sein „chi" (persönlicher Gott) auch „ja" sagt. Infolgedessen wird er einer der wichtigsten Männer in Umuofia, und sogar einer der *Egwugwu* (Götter) hat „erstaunlicherweise" einen sprunghaften Gang wie Okonkwo.

Auf dem Höhepunkt seiner Karriere erlebt Okonkwo jedoch großes Unglück. Zum einen tötet er seinen Ziehsohn Ikemefuna, den das Dorf Umuofia aus einem anderen Dorf als Buße für eine getötete Tochter bekommen hatte. Der Junge Ikemefuna soll nach Sitte des Klans nach einer gewissen Zeit ebenfalls getötet werden, aber nicht unbedingt von Okonkwo. Okonkwo, der stets seine „Männlichkeit" unter Beweis stellen möchte, handelt gegen sein Gewissen und tötet den verwirrten Ikemefuna.

Später begeht Okonkwo eine unverzeihliche Sünde: Er tötet ein Klanmitglied, wenn auch versehentlich. Da es sich um eine weibliche Ochu (weibliche Sünde) handelt, wird Okonkwo für sieben Jahre aus seinem Dorf ins Exil verbannt. Diese Zeit verbringt er in Mbanta, dem Heimatdorf seiner verstorbenen Mutter.

Okonkwos Hoffnung, bei seiner Rückkehr nach Umuofia sein früheres Ansehen wiederherzustellen, erfüllt sich nicht, denn in der Zwischenzeit hat sich im Dorf Vieles verändert, wovon Okonkwos Freund Obierika zu berichten weiß. Briten sind inzwischen ins Dorf gekommen und haben bereits einige Bewohner zum Christentum bekehrt. Sie haben den Göttern Umuofias getrotzt, indem sie als *efulefu* (nutzlose Männer) eine Kirche in dem „unheimlichen Wald" (evil forest) aufgebaut haben. Zu allem Überfluss ist auch Okonkwos Sohn Nwoye Mitglied der neuen Kirche geworden. Ein fanatischer Anhänger der Kirche namens Enoch hat die heilige Schlange von Umuofia getötet. Es gibt sogar ein Gericht, in dem nach den Gesetzen des „weißen Mannes" Recht gesprochen wird. Trotz all dieser Ungeheuerlichkeiten scheint

sich Umuofia mehr oder weniger mit den Entwicklungen abgefunden zu haben.

Nach seiner Rückkehr versucht Okonkwo vergebens, seine Klanmitglieder zum bewaffneten Widerstand gegen die Europäer zu bewegen. Für seinen „Ungehorsam" kommen er und andere zeitweise ins Gefängnis. In seiner Wut tötet er einen Gerichtsdiener. Von seinem Klan enttäuscht begeht Okonkwo zuletzt Selbstmord, indem er sich erhängt. Er bekommt kein angemessenes Begräbnis von seinem Klan, weil die Leiche eines Selbstmörders, so will es die Sitte, nur von Fremden beerdigt werden darf.

Okonkwos tragisches Schicksal ist einerseits eine Folge seiner „Schwäche", andererseits eine Konsequenz von Umständen, auf die er keinerlei Einfluss hat. So steht die Figur Okonwo als Verlierer da im Gegensatz zu der Gesellschaft Umuofias, die eher eine Symbiose zwischen alten Traditionen und neuen Wertvorstellungen zu bevorzugen scheint. Jedoch trügt der erhoffte kulturelle Synkretismus, wovon die späteren kritischen Werke Achebes zeugen. Das bestätigt auf ironische Weise auch der zynische Titel des vom District Commisioner anvisierten Buches am Ende des Romans „ *The Pacification of the primitive Tribes of the Lower Niger.* "

Eine Analyse der deutschen Übersetzungen

Wie so oft bei afrikanischen Werken, die ins Deutsche übersetzt werden entspricht der gleichlautende Titel der beiden deutschen Übersetzungen

Okonkwo oder das Alte stürzt, keineswegs dem Originaltitel *Things Fall Apart*, der einem Gedicht von W.B.Yeats entnommen ist.[8] Denn im Gegensatz zum englischen Originaltitel suggeriert der deutsche Titel, dass vor allem Okonkwos Schicksal mit dem der im Umbruch befindlichen Gesellschaft Umuofias verbunden sei. Der vom Autor gewählte Titel soll jedoch im Zusammenhang mit allen Erzählsträngen des Romans gedeutet werden. Mit „Things" ist keineswegs nur „das Alte" gemeint, denn dies bezieht sich in dem Roman auf viele Konfliktebenen.

Im Roman wird ein Mittelweg zwischen alten und neuen Wertvorstellungen angestrebt. Okonkwo scheitert, weil er eine Synthese kompromisslos ablehnt, und nicht, weil das Alte stürzt, denn das Dorf Umuofia hat sich zur Enttäuschung Okonkwos längst damit abgefunden. Als er aus seiner Verbannung in sein Heimatdorf zurückkehrt, stellt er fest:

> „Umuofia did not appear to have taken any special notice of the warrior´s return. The clan had undergone such profound change during his exile that it was barely recognizable. The new religion and government [...] were much in the people´s eyes and minds."(TFA 129)

Noch deutlicher wird die Tendenz, Textstellen aus TFA der Vorstellungskraft des Lesers der BRD-Fassung anzupassen, bei der Übertragung von „Egwugwu" (Ahnen, Götter). Das geschieht

[8] Das Gedicht von Yeats wird vom Autor Chinua Achebe am Anfang des Romans zitiert. Es gibt meines Wissens zwei deutsche Übersetzungen dieses Gedichts: Zum einen die Übersetzung von Johannes Kleinstück in ders., Kleinstück, Johannes, W.B Yeats oder der Dichter in der modernen Welt, Hamburg 1963, S:180- zum anderen jene bei Werner Vordtriede (Hrsg.), William Butler Yeats. Werk 1. Ausgewählte Gedichte, Berlin 1970, S.149. Interessant ist, dass sowohl der ostdeutsche Übersetzer als auch die westdeutschen Übersetzerinnen des Romans „Things Fall Apart" sich für eine Version entschieden haben, in der die Zeile „Things Fall Apart" als „das Alte stürzt" übersetzt wurde:

„ Kreisend und Kreisend in immer weiteren Bogen
Entschwindet der Falke dem Ruf des Falkeners.
Das Alte stürzt, die Mitte hält nicht mehr;
Bare Anarchie bricht aus über die Welt."

beispielweise in einer Szene, in der von Unokas Vorliebe für ein unbekümmertes Leben die Rede ist. In der BRD-Version heißt es:
„Manchmal lud ein Nachbardorf Unoka und all die anderen Musiker sowie ihre tanzenden Egwugwu-Masktänzer, die symbolisch in Gestalt der Ahnen auftreten eine Weile zu sich ein, um ihre Melodien zu erlernen."(OB 10, H.i.O)

In der englischen Fassung steht jedoch: „Sometimes another village would ask Unoka´s band and their dancing Egwugwu to come and stay with them and teach them their tunes". (TFA 4)

Die westdeutschen Übersetzerinnen sehen sich in der Rolle des Aufklärers. Ihre Hinzufugüng mag in der Tat der Realität entsprechen, aber derartige Eklärungen mitten in einem fiktionalen Text sind problematisch. Der englische Ausgangstext spricht lediglich von tanzenden "Egwugwu" (dancing Egwugwu) und belässt es dabei aus gutem Grund, denn: "One of the greatest crimes a man could commit was to unmask an egwugwu in public, or to say or do anything which reduces its mortal prestige in the eyes of the uninitiated." (TFA 131) Die DDR-Fassung verzichtet auf die Erklärung des Begriffes „Egwugwu":

„Hin und wieder luden die Bewohner eines Nachbardorfes die Musikanten und die tanzenden Egwugwu für ein paar Tage ein, um ihre neuen Melodien zu lernen." (OD 10). Zwar erwähnt die DDR-Fassung Unoka nicht, geschweige denn seine Band, dennoch kommt sie dem Ausgangstext näher.

Dass die DDR-Ausgabe bemüht ist, den AS-Text möglichst unversehrt zu lassen, zeigt sich an der Übersetzung der folgenden Zeile:

„It is a female ochu." (TFA 91)

Dies wird wie folgt in der DDR-Version wiedergegeben:

„ Es ist ein weibliches Ochu." (OD 131)

In der BRD-Fassung wird stattdessen eine Interpretation von „Ochu" als Übersetzung verwendet:

„Du hast ihn nicht mit Absicht getötet." (OB 145)

Tatsächlich gilt eine unbeabsichtigte Tat in der Igbo-Gesellschaft als weibliche Tat „Ochu". Diese Erklärung wird aber im Roman vorher gegeben:

„The crime was of two kinds, male female. Okonkwo had the female, because it had been inadvertent, he could return to the clan after seven years." (TFA 87) Darum ist eine weitere Erklärung von „Ochu" in der deutschen Übersetzung überflüssig. Es stellt sich die Frage, ob die Übersetzerinnen eher zu viel übersetzen oder ob sie bewusst auf die Verweiblichung eines Verbrechens verzichten wollten.

Aber auch eine wortwörtliche Übersetzung hat ihre Grenzen, denn sie kann unter Umständen zu Mißverständnissen führen. Dies zeigt sich an dem folgenden Beispiel, in dem es um die Beschreibung eines der ehrenwerten Männer Umuofias geht: „Okika was a great man and an orator."(TFA 143)

In der DDR-Fassung wird diese Zeile wortwörtlich übertragen, wodurch es zu Mißverständnissen im ZS-Text kommt: „Okike war ein großer Mann und ein großer Redner obendrein." (OD 204) Problematisch ist hier das Attribut „großer", weil es im Deutschen sowohl „great" als auch „tall" bedeutet. Durch ihren Verzicht auf eine wortwörtliche Übersetzung bietet die BRD-Version hingegen eine präzisere Übersetzung: „Okike war ein angesehener Mann und ein guter Redner obendrein." (OB 220)

Andererseits verfährt der DDR-Übersetzer an einigen Textstellen genauso. Deshalb kann nicht behauptet werden, dass die DDR-Übersetzung ausschließlich am AS-Text orientiert sei. Im folgenden Beispiel, in dem es um eine Zeitangabe geht, wird dies deutlich:

„Three moons ago, said Obierika, it was on an Eke-market day [...])" (TFA 97)

"Vor drei Monden an einem Eke-Markttag, sagte Obierika." (OB 154, H;i,O.)

„Vor drei Monaten, an einem Eke-Markttag, sagte Obierika." (Od139f.)

Da es Achebes Anliegen ist, die vorkoloniale Gesellschaft Umuofias und ihren Umgang mit dem Neuen möglichst authentisch zu porträtieren, vewendet er bewusst die Bezeichnung „Monde", die wiederum der Zeitvorstellung im Roman entspricht.[9] Um die Zeitangabe zu präzisieren, fügt er „an einem Eke-Markttag" hinzu. Offensichtlich unterschätzt die DDR-Übersetzung die Bedeutung derartiger Termini und „korrigiert" die Bezeichung. Das greift nicht nur in die Sprache des Romans ein, sondern beeinträchtigt auch die Intention des Autors, das Weltbild von Umuofia zu präsentieren, das sich letztlich in der Sprache des Romans niederschlägt.

Zu den Elementen einer Igbo-Oraltradition, die Achebe im Roman TFA einsetzt, zählen Wiederholungen von einzelnen Wörtern oder Sätzen. Wie das folgende Beispiel zeigt, wird diese wichtige Dimension in den deutschen Übersetzungen nicht immer beachtet:

‚And so on this particular night as the crier's voice was gradually swallowed up in the distance, silence returned to the world, a vibrant silence made more intense by the universal trill of a million million forest insects." (TFA 7, H .v. SM)

In der BRD-Fassung lautet dies: „Während in dieser Nacht die Stimme des Ausrufers nach und nach in der Ferne verhallte, kehrte die Stille in die Welt zurück - eine vibrierende, von Millionen Insekten schwirrende und deshalb doppelt lastende Stille."(OB 16) Die DDR-Übersetzung unterscheidet sich nur bedingt: „Als in dieser Nacht die Stimme des Ausrufers verklang, kehrte die Stille zurück - eine von Millionen Insektenstimmen schwirrende und deshalb doppellt lastende Stille."(OD 15)

Wichtig ist hier die Wiederholung von „Millionen". Es gibt die Lautstärke der Insekten wieder und dokumentiert zugleich die

[9]Eine ähnliche Bezeichnung findet sich bei Wangusa, Timothy, *Upon This Mountain*, London 1988. Dort ist beispielsweise von „Many granaries ago" (Vor vielen Hirseernten) die Rede.

Sprechart der Igbo. Die deutschen Übersetzungen ignorieren die Signifikanz der Wiederholungen, wodurch die Oralität in den Hintergrund gedrängt wird. Angemessener als die „Stille" in beiden deutschen Übersetzungen wäre m.E. „das Schweigen", denn dieses wird in der Szene durch eine Intervention der Außenwelt gebrochen. Die Stimme des Ausrufers ruft die Menschen in Umuofia zum Handeln auf - ein Vorbote für die späteren dramatischen Ereignisse in dem bislang von der Außenwelt abgeschiedenen Dorf Umuofia.

Dass der DDR-Übersetzer von einer ideologischen Ausrichtung beeinflusst ist, wird an der Übertragungsart folgender Textstelle deutlich, in der Unoka mit seinem erfolgreichen Nachbar Okoye verglichen wird. In der Originalfassung steht:

"Okoye was also a musician. He played on the ogene. But he was not a failure like Unoka. He had a large barn full of yams and he had three wives. And now he was going to take the Idemili title, the third highest in the land." (TFA 5)

Offenbar betrachtet der DDR-Übersetzer das Anhäufen von Vermögen als problematisch. Seine kritische Haltung diesbezüglich macht sich in der Übersetzung bemerkbar:

„Auch Okoye war Musikant. Er spielte die Ogene, aber er war kein < Versager> wie Unoka. Er besaß eine große Scheune voller Yamwurzeln und besaß außerdem drei Frauen. Und jetzt wollte er sogar den Titel eines Idemili, den dritthöchsten des Landes erwerben." (OD 12)

Weil er dem Erfolgsstreben Okoyes gegenüber eine ideologisch bedingte kritische Haltung einnimmt, setzt der DDR-Übersetzer das Wort „Versager" in Bezug auf Unoka in Anführungsstriche. Für ihn ist Unoka, der im Gegensatz zu Okoye keinen Wert auf materiellen Erfolg legt, deshalb kein Versager. Der BRD-Übersetzer verfährt anders: „Auch Okoye war Musiker- er schlug den Gong. Im Gegensatz zu Unoka war er jedoch sehr erfolgreich. Er besaß eine große Scheune voller Yams und hatte drei Frauen. Und nun wollte er bald den Idemili Titel, den dritthöchsten im ganzen Land, erwerben." (OB 13,H:i.O)

Unterschiede in beiden Übersetzungen werden auch bei der Übertragung der folgenden Passage deutlich: „For the first time in living memory that the sacred bull-roarer was heard in broad day- light." (TFA 132)

Vorausgegangen war ein Ereignis, das es bis dahin im Dorf Umuofia noch nicht gegeben hatte: Einer der Igbo-Christen namens Enoch hatte einen *Egwugwu* getötet, indem er ihm die Maske weggenommen hatte. Ein größeres Vergehen gibt es in der Igbo-Gesellschaft nicht, und spätestens jetzt müssen die Ältesten und die Männer mit dem Titel „*Idemili*" tätig werden. Der „heilige brüllende Bulle" brüllt in der Regel nachts, und erstmals tut er das am helllichten Tag. Das Attribut „heilig" ist in diesem Zusammenhang wichtig, weil das Ereignis in der Igbo-Gesellschaft religiöse Konnotationen hat, welche in der DDR-Fassung nicht zur Kenntnis genommen werden: „Zum erstenmal seit Menschengedenken hörte man die Stimme des <brüllenden Bullen> am hellichten Tage." (OD 189)

Für die BRD-Version dagegen ist die Religion im Alltag offenbar eine Selbstverständlichkeit, ganz im Sinne der Glaubensfreiheit. Heilig ist das, was die jeweilige Gesellschaft für heilig hält, und so heißt es dort: „Zum ersten Mal seit Menschengedenken war das Brüllen des <Heiligen Stiers> am hellichten Tage zu hören."(OB 206)

Fehlübersetzungen in beiden Fassungen

In beiden deutschen Übersetzungen sind Fehlübersetzungen zu finden, die primär auf Grenzen der Übersetzungskompetenz zurückzuführen sind. Diese setzt wiederum Kulturkompetenz voraus.

Achebe ist stets bemüht, Okonkwos Verhalten zu erklären. Der Grund für dessen Arbeitseifer und Strenge liegt darin, dass er alles hasst, wofür sein Vater Unoka stand: „one of those things was gentleness and another was idleness."(TFA10) In der BRD-Übersetzung wird dies treffend wiedergegeben: „Hierzu gehörten dessen Faulheit, aber auch dessen Liebenswürdigkeit." (OB 21) Man kann sich zwar fragen, weshalb hier die Reihenfolge geändert wurde- erst die Faulheit und dann die

Liebenswürdigkeit, aber insgesamt wird der Sinn beibehalten. In der DDR-Übersetzung wird „gentleness" anders wiedergegeben, denn dort heißt es: „Eines dieser Dinge war Weichheit und ein anderes Faulheit." (OD 19)

Es handelt sich hier um eine Fehlübersetzung, weil der Sinn des Ausgangstextes durch die Wahl von „Weichheit" geändert wurde. Unoka ist nicht „weich": Er ist sanftmütig bzw. herzlich, eine Eigenschaft, die der ehrgeizige Okonkwo für eine Schwäche hält. Hat sich nun der DDR-Übersetzer von Okonkwos Empfinden verleiten lassen, oder ist das die persönliche Einschätzung des Übersetzers?

Die Übersetzung des folgenden Sprichtwortes in der BRD-Version verkennt den religiös-kulturellen Zusammenhang, in dem es verwendet wird:

„As the elders said, if one finger brought oil, it soils the others." (TFA 87)

„Ein kranker Finger steckt die anderen an." (OD 127)

„Es ist besser einen Finger zu verlieren, als die ganze Hand." (OB 142)

Dieses Sprichwort bezieht sich im Text darauf, dass ausgerechnet Okonkwos bester Freund Obierika die Zerstörung von Okonkwos Hof leiten soll. Obierika hinterfragt dabei einige Regeln seiner Gesellschaft auf ihre Relevanz hin, fügt sich ihnen jedoch. Er konstatiert, dass Okonkwo deshalb bestraft werden soll, weil es von der Göttin so vorgesehen sei. Dies heißt aber nicht, wie in der BRD-Übersetzung suggeriert wird, dass es besser sei, Okonkwo zu bestrafen als das ganze Dorf, sondern vielmehr, dass man Befehle von Göttern durchführen muss, auch wenn man damit nicht einverstanden ist. Hätte Obierika sich geweigert, würde das Dorf von Okonkwos „Krankheit" angesteckt werden, und dies würde zu einer Infragestellung der Macht bzw. des Gerechtigkeitssinns der Göttin führen, ein unverzeihliches Vergehen. In dieser Hinsicht ist die DDR-Übersetzung gelungener.

Dass Fehlübersetzungen oft auf mangelnde Kulturkompetenz zurückzuführen sind, wird durch einen Vergleich beider Fassungen hinsichtlich der Verwendung des Begriffes „Stamm" deutlich. Dieser wird abwechselnd für „Clan" oder für die „nine villages of Umuofia" verwendet. Was in Achebes (Kon)Text „Clan" heißt, wird in den deutschen Übersetzungen je nach Belieben durch „Stamm" oder „Dorf" wiedergegeben, wie im folgenden Beispiel: „During the last planting season a white man had appeared in their clan". (TFA 97) Dieser Satz wird in der DDR-Version wie folgt übertragen: „Während der letzten Saatzeit war in ihrem Stamm ein weißer Mann erschienen." (OD 140) In der BRD-Fassung heißt es: „Während der letzten Aussaat ist ein weißer Mann in ihrem Dorf erscheinen." (OB 154)

Eine Berücksichtigung der Kulturspezifika von Begriffen im Roman TFA führt zwangsläufig zu einer Infragestellung solcher Termini wie „Stamm". Angemessener scheinen mir Begriffe wie Dorfgemeinschaft oder einfach „Clan" wie im AS-Text zu sein. Der Begriff „Dorf" ist in jeder Hinsicht falsch: Umuofia besteht aus neun Dörfern, ist also kein Dorf. Ferner wird dadurch eine territoriale Struktur suggeriert, die dem AS-Text nicht entspricht.

Zusammenfassung

Eine Gegenüberstellung beider Ausgaben führt zu keinem eindeutigen Ergebnis bezüglich der Qualität der Übersetzung und hinsichtlich der Betonung der kulturellen Differenz.[10] Offenbar

[10] Die Betonung der kulturellen Differenz soll den Zugang zum Ausgangstext nicht erschweren. Vielmehr dient sie der Verdeutlichung der Andersartigkeit (otherness) im Sinne von Lawrence Venutis Konzept der *Resistance Strategy.* Dieser Strategie zufolge geht es darum:
to develop a theory and practice of translation that resists dominant target-language cultural values so as to signify the linguistic and cultural difference of the foreign text. [...] Such a translation strategy can best be called resistancy, not merely because it avoids fluency, but because it challenges the target-language culture even as it enacts its own ethnocentric violence on the foreign text.
Vgl. Venuti, Lawrence, The Translator´s Invisibility, a.a.O. S.24.

wurde die Rezeption Achebes in den beiden deutschen Staaten zum Teil durch die herrschenden Ideologien beeinflusst. Die Tragweite dieses Einflusses lässt sich anhand des vorliegenden Übersetzungsvergleichs jedoch schwer feststellen. Dennoch ist die DDR-Fassung eher zu empfehlen, da sie aufgrund ihrer „sprachlichen Treue" zum Originaltext im Gegensatz zum Leser-orientierten Verfahren der BRD-Fassung die kulturelle Differenz stärker zum Ausdruck bringt.

Literaturliste:

Aigner, Beatrix, Eine kritische Betrachtung der (west) deutschen Übersetzung von Chinua Achebes "Things Fall Apart", Diplomarbeit Graz 1994.

Chinua, Achebe, Things Fall Apart, London 1958.

Ders., Okonkwo oder das Alte stürzt (übers. von Dagmar Heusler und Evelin Petzold), Frankfurt a.M. 1983.

Ders., Okonkwo oder das Alte stürzt übers. von Richard Moering), Berlin/Stuttgart 1976.

Hoffmann-Idehen, Monika, Die Übersetzungsproblematik von Chinua Achebes *Things Fall Apart* in: Lindfors, Bernth, Black African Literature in English 1987-1991, London 1995.

Ike, Efula, Achebe in Translation, in: Lindfors, Bernth (Hrsg.), Black African Literature in English 1987-1991, London 1995.

Mayanja, Shaban, Untersuchungen zum Problem der Übersetzung anglophoner afrikanischer Literatur ins Deutsche, Hannover 1999.

Parker, Michael und Starkey, Roger (Hg), Postcolonial Literatures Contemporary Critical Essays, London 1995.

Pilaszewicz, Stanislaw, Slownik Pisarzy Czarnej Afryki, Warschau 1993.

Schulze-Engler, Frank, Intellektuelle wider Willen: Schriftsteller, Literatur und Gesellschaft in Ostafrika, Essen 1992.

Venuti, Lawrence, The Translator´s Invisibility: A History of Translation, London 1995.

Wangusa, Timothy, Upon This Mountain, London 1988.